



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz  
und Reaktorsicherheit

# Biologische Vielfalt

Die Grundlage unseres Lebens



## IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)  
Referat Öffentlichkeitsarbeit · 11055 Berlin  
E-Mail: [service@bmu.bund.de](mailto:service@bmu.bund.de)  
Internet: [www.bmu.de](http://www.bmu.de) · [www.biologischevielfalt.de](http://www.biologischevielfalt.de)

Redaktion: Dr. Jonna Küchler-Krischun, Jürgen Schulz (BMU)

Gestaltung: design\_idee, büro\_für\_gestaltung, Erfurt  
Druck: MKL Druck, Ostbevern

Abbildungen: Titelseite: F. Wierzchowski/Piclease  
S. 4: Norbert Hirneisen/Piclease  
S. 5: Matthias Lüdecke  
S. 6: Walter G. Allgoewer/Premium  
S. 8: Frank Barsch  
S. 9: Manfred Ruckszio/naturbildportal.de  
S. 10: Zimmer/Schapowalow  
S. 11: Jan Noack  
S. 12: Dr. Peter Wernicke/Picture Press  
S. 13: OKAPIA KG, Germany  
S. 14: Jens Koehler  
S. 15: Seatops.com  
S. 16: Helga Lade Fotoagentur GmbH  
S. 17: Hans Reinhard/OKAPIA  
S. 19: JUNIORS  
S. 20: Greta Flohe/Piclease  
S. 21: Feldhoff & Martin / VISUM  
S. 22: Bildagentur-online/Exss  
S. 23: Meike Böschmeyer/epd-bild  
S. 25: D. Maehrmann/blickwinkel  
S. 26: [www.project-photos.de](http://www.project-photos.de)

Stand: Oktober 2010  
2. akt. Auflage: 10.000 Exemplare

## INHALT

Vorwort	5
.....	
Leben ist Vielfalt - Vielfalt ist Leben	6
.....	
Die Natur als Dienstleisterin	8
.....	
Vielfalt bewahren und nachhaltig nutzen	10
.....	
Global handeln - Politik für die Vielfalt	16
.....	
Die deutsche Präsidentschaft	18
.....	
Deutschland setzt Zeichen	21
.....	
Was kann ich selbst tun?	24
.....	
Informationen im Internet	27



## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

wussten Sie, dass die Haare von Eisbären hohl sind? Das ist wichtig, damit die Tiere nicht frieren. Ingenieure haben sich davon inspirieren lassen und einen neuen Sonnenkollektor konstruiert. Der ist mit Fasern besetzt, die Wärme speichern können.



Die Natur als Vorbild für Erfindungen – eine der vielen wertvollen Leistungen der biologischen Vielfalt, die unser Leben erleichtern. Doch leider geht dieser Reichtum in rasantem Tempo verloren: Wir überfischen die Meere, holzen die tropischen Wälder ab, wandeln natürliche Biotope in Ackerland um und heizen mit unseren Kohlendioxid-Emissionen die Erde auf. Das macht unmissverständlich deutlich: Wir gehen nicht pfleglich mit der Schöpfung um. Natur ist unsere Existenz- und Wirtschaftsgrundlage. Sie ist aber auch ein wertvolles Erbe, das wir um ihrer selbst willen erhalten wollen.

Daher müssen wir dringend Lösungen zum Schutz der biologischen Vielfalt finden. Das wichtigste internationale Treffen dafür ist die Konferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt, die UN-Naturschutzkonferenz. Die nächste findet vom 18. bis 29. Oktober 2010 in Japan statt.

Sollen sich auch unsere Kinder und Enkelkinder noch über die Schönheit der Natur freuen und den Reichtum nutzen können, gilt es in Nagoya entscheidend voranzukommen. Über die Konferenz und was Deutschland tut, um bei der Erhaltung der biologischen Vielfalt mit gutem Beispiel voranzugehen, informieren wir Sie in dieser Publikation.

A handwritten signature in black ink that reads "N. Röttgen". The signature is written in a cursive, slightly stylized font.

Dr. Norbert Röttgen  
Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

## LEBEN IST VIELFALT - VIELFALT IST LEBEN

Auf den Reisfeldern der Welt wachsen zwei Reisarten. Allein von der ersten sind 100.000 verschiedene Sorten bekannt. Brauchen wir die alle? Ist es nicht vernünftig, sich auf den Anbau einiger weniger Varianten zu konzentrieren?

Was passieren kann, wenn allein vermeintlich wichtige Arten überleben, hat uns die Natur in den siebziger Jahren vor Augen geführt. Damals vernichtete ein Virus Reisernten von Indien bis Südostasien. Den Menschen drohten Hunger und Ruin – bis Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter tausenden Reissorten eine fanden, die dem Virus trotzte.

Das zeigt: Die natürliche Vielfalt zu schützen, bedeutet nicht nur, die Schönheit der Natur zu bewahren. Es bedeutet, die Grundlagen unseres Überlebens zu sichern.



### Die Lebensversicherung der Natur

Kaum ein Winkel der Erde ist unbelebt. Das ewige Eis von Gletschern ist Heimat ganzer Lebensgemeinschaften von Algen und Wirbellosen. Selbst an den teerverkrusteten Trichtern von Tiefseevulkanen hat die Forschung Mikroorganismen entdeckt.

Das Geheimnis dieses Erfolges heißt Vielfalt: Je mehr Arten und genetische Vielfalt es gibt, desto höher die Chance, dass die Anpassung gelingt. Das gilt auch für extreme Veränderungen wie den Klimawandel. Die Vielfalt der Arten, Gene und Ökosysteme – sie ist die Lebensversicherung der Natur.

## SOS

Die Wissenschaft hat bislang etwa 1,8 Millionen Spezies beschrieben, allein in Deutschland sind es rund 48.000 Tierarten und 28.000 Pflanzen- und Pilzarten. Das klingt beeindruckend, ist aber nur ein Bruchteil dessen, was es vermutlich noch zu entdecken gibt: weltweit mindestens fünfzehn Millionen Arten.

Allerdings nimmt der Artenreichtum schneller ab, als die Forschung entdecken kann. Bei Säugetieren und Vögeln ist die natürliche Aussterberate heute um den Faktor 100 bis 1000 überschritten. Gründe gibt es viele: Der Raubbau an der Natur lässt aus Wäldern Agrarsteppen entstehen und Flussauen machen Siedlungen Platz. Vom Menschen eingeschleppte Arten verdrängen die einheimische Flora und Fauna. Und auch der Klimawandel beeinträchtigt Lebensgemeinschaften, etwa weil weniger Niederschläge fallen.

Ökosysteme sind Funktionsgefüge: Eine Art hängt von der anderen ab. Stirbt die eine aus, kann das zum Verlust anderer Arten führen. Das Ausmaß dieses Dominoeffekts ist noch kaum erforscht. Klar ist aber: Wer das Naturkapital verschwendet, gefährdet die Zukunftschancen der Menschen.

Der wissenschaftliche Ausdruck für **biologische Vielfalt** ist Biodiversität. Er bezeichnet:

- ▶ die Vielfalt der Ökosysteme, in denen Lebewesen voneinander abhängen,
- ▶ die Vielfalt der Arten, die die Evolution im Verlauf der Erdgeschichte hervorgebracht hat, und
- ▶ die Vielfalt der Erbanlagen von Gruppen und Individuen einer Art (genetische Vielfalt).

## DIE NATUR ALS DIENSTLEISTERIN

Jahr für Jahr übersteigt der weltweite Umsatz mit Holzprodukten 200 Milliarden Dollar. Wären die Wälder der Erde ein Unternehmen, es gehörte zu den Top 5 der größten Konzerne. Und dabei ist Holz nicht das einzige, was die Wälder liefern. Unbezahlbar werden ihre Dienste, wenn man bedenkt, dass sie auch für Sauerstoff, sauberes Wasser und Arzneimittel sorgen. Ökonomen haben ein Wort dafür: Ökosystemdienstleistungen.

### Pflanzen als Lebensretter

Beinahe die Hälfte aller in Deutschland gebräuchlichen Medikamente basieren auf Pflanzen. Alle diese Stoffe gewinnt die Industrie aus nicht einmal 90 Arten. Doch es gibt schätzungsweise 240.000 Gefäßpflanzenarten. Deshalb dürfte erst ein Bruchteil der Heilmittel bekannt sein, die die Apotheke der Natur bereithält.



Arnika: Die Öle der Heilpflanze wirken entzündungshemmend

Viele Pflanzen haben im Lauf der Evolution Stoffe entwickelt, mit denen sie sich gegen Krankheiten und Parasiten wehren. Oft helfen diese Stoffe auch den Menschen. So wie Paclitaxel, das die Pazifische Eibe in ihrer Rinde produziert und das als Krebsmittel wirksam ist. Paclitaxel wird heute künstlich hergestellt, denn die Pazifische Eibe ist vom Aussterben bedroht. Was, wenn sie verschwunden wäre, ohne ihr Geheimnis zu lüften?





Vorbild Natur: Das Lotusblatt weist Wasser und Schmutz ab

## Hinschauen, zuschauen, abschauen

Die Träume der Menschheit haben häufig mit dem zu tun, was andere Lebewesen von Natur aus können, etwa fliegen oder ins Meer hinabtauchen. Mittlerweile hat die Forschung den Pflanzen und Tieren zahlreiche weitere Fertigkeiten abgeschaut. Vom Klettverschluss bis hin zu selbstreinigenden Oberflächen: Die Natur liefert Ideen für Innovationen. Große Flugzeuge fliegen um acht Prozent sparsamer, und Schwimmer stellen Weltrekorde auf, weil die Haifischhaut Vorbild für die Oberflächenstruktur von Jets und Schwimmanzügen ist.

In Zeiten knapp werdender Rohstoffreserven sind neue Materialien gefragt. Warum nicht in der lebenden Natur danach suchen und sie dann nachhaltig nutzen? 2007 waren bereits dreizehn Prozent der von der chemischen Industrie verwendeten Rohstoffe nachwachsende Rohstoffe wie Pflanzenöl oder Zucker. Und deutsche Ingenieure haben ein Boot gebaut, das fast vollständig aus Flachsfasern besteht.

Katastrophentourismus gibt es auch im Tierreich: Wenn es im Nachbarwald brennt, eilt der **Kiefernprachtkäfer** herbei – und legt seine Eier ab. Denn die Larven ernähren sich von verkohltem Holz. Wissenschaftler der Universität Bonn haben die Sensoren nachgebaut, mit denen der Käfer frische Brände kilometerweit wittert. Wieso, das liegt auf der Hand: Gelingt es, Feuermelder mit solchen Sensoren auszustatten, ließen sich Flächenbrände verhindern. Zwar gibt es bereits hochsensible Infrarotsensoren, die Brände wahrnehmen, doch die sind teuer. Die Kopien des pyromanischen Insekts dagegen kosten allenfalls ein paar Euro.

## VIELFALT BEWAHREN UND NACHHALTIG NUTZEN

Naturschutz findet überwiegend in ländlichen Räumen statt. Naturschutz und Naturnutzung, etwa durch Land- und Forstwirtschaft sowie Tourismus, müssen dabei keinen Konflikt darstellen. Viele Menschen schätzen die intakte Natur, benötigen aber gleichzeitig Perspektiven für ihre Zukunft.

### Die Allgäuer Moorallianz

Die Moor- und Streuwiesenlandschaft im bayerischen Allgäu zählt zu den Gebieten Deutschlands, die am reichhaltigsten mit Mooren ausgestattet sind. Sie zu erhalten und zu entwickeln, das steht im Mittelpunkt eines Naturschutzgroßprojektes, das in den nächsten elf Jahren umgesetzt wird. Zugleich wird die ländliche Entwicklung gefördert. So sollen die landwirtschaftlichen Betriebe vor Ort dafür gewonnen werden, durch eine extensive Nutzung die charakteristischen und blumenreichen Streuwiesen dauerhaft zu erhalten. Außerdem wird in dieser herausragenden Urlaubslandschaft Deutschlands der Naturtourismus gefördert: Dabei gilt es, das Moorerlebnis mit den Konzepten des Naturschutzes in Einklang zu bringen.



Durch die enge, zukunftsweisende Zusammenarbeit von Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus bestehen gute Chancen, die regionale Landwirtschaft trotz schwieriger Wettbewerbsbedingungen zu stärken und dauerhaft zu erhalten und gleichermaßen den einmaligen Charakter dieser alten Kulturlandschaft mit ihren typischen Tieren und Pflanzen sowie den vielfältigen natürlichen Lebensräumen zu bewahren.



Nachwuchs der Rückkehrer: Junger Wolf in der Lausitz, Sachsen

## Wölfe - wieder im Lande

Vor mehr als zehn Jahren begannen sich in der Lausitz zwischen Cottbus und Dresden wieder Wölfe anzusiedeln, nachdem sie hierzulande seit über hundert Jahren ausgerottet waren. Sie haben sich mittlerweile auf Truppenübungsplätzen und ehemaligen Tagebauen in der Region etabliert und Rudel gebildet, die regelmäßig für Nachwuchs sorgen. Von diesem Kerngebiet breitet sich der Wolf nun in weitere an Sachsen und Brandenburg angrenzende Bundesländer aus. Die Rückkehr des Wolfes wird künftig eine touristische Attraktion für die Erholungslandschaft Lausitz sein.

## König der Lüfte

Noch vor 20 Jahren schien das Ende des Seeadlers besiegelt. Kaum ein Ei brachte noch ein Küken hervor, die Eier brachen lange vor der Schlupfzeit. Das Umweltgift DDT hatte die Schalen dünn werden lassen. Es war in die Seen gelangt und hatte sich über die Nahrungskette in den majestätischen Vögeln angereichert. Obwohl das Gift bereits im Jahr 1972 verboten wurde, erholte sich der Bestand zunächst nur langsam. Da DDT eine Halbwertszeit von mindestens zehn Jahren hat, wirkt es über Jahrzehnte. 1980 gab es nur noch 127 Brutpaare. Die Trendwende setzte in den 1990er Jahren ein. Dazu trugen auch engagierte Naturschützer bei, indem sie die Nester (Horste) vor Eierdieben bewachten. Heute brüten wieder beinahe 600 Seeadler in Deutschland.



Erfolgreich geschützt: Seeadler in Mecklenburg-Vorpommern



Flussperlmuscheln: Wieder öfter zu finden

## Perlen im Bach

Perlmuscheln in deutschen Bächen – hätten Sie das gewusst? Doch so wenig dies bekannt ist, so selten ist die Flussperlmuschel (*Margaritifera margaritifera*) heute. Bevor unsere Bäche und Flüsse verschmutzt waren, kam sie in einigen großen Beständen in Mittel- und Süddeutschland vor. Im Mittelalter wurde sie zur Perलगewinnung genutzt. Das aber war den Adeligen vorbehalten, jeder Wilderer musste mit drakonischen Strafen rechnen.

Gewässerverschmutzung und Versandung haben die Bäche verändert. Und die Bachforelle – die Flussperlmuschel braucht sie, um sich zu vermehren – war durch eingeschleppte Regenbogenforellen verdrängt worden. Als Folge gab es nur noch wenige kleine Bestände der Muschel, die keinen Nachwuchs bekamen. Sie drohte auszusterben. Trotz intensiver Schutzbemühungen war über viele Jahre kein Erfolg in Sicht. Doch heute gibt es wieder Hoffnung: Die ersten jungen Muscheln wurden gesichtet.



Einsatz: Der Baltische Stör wird in der Oder angesiedelt

## Der Wanderer kehrt zurück

Noch um 1900 fingen die Fischer in den Zuflüssen von Nord- und Ostsee Störe. Wenige Jahrzehnte später hatten Gewässerverschmutzung, der Bau von Stauanlagen und Kraftwerken und vor allem Überfischung den großen Wanderer unter den Fischen ausgerottet. Seit 1994 arbeitet eine Gruppe von Fachleuten daran, ihn in deutschen Gewässern wieder anzusiedeln. Seit Mai 2006 wurden Jungfische des Europäischen Störs in die Flüsse Elbe, Oste und Stör eingesetzt, Jungfische des Baltischen Störs in die Oder. Das Bundesumweltministerium hat im Herbst 2010 einen Aktionsplan veröffentlicht, mit dem der Europäische Stör in Deutschland wieder angesiedelt und erhalten werden soll. Die Störe sollen bei uns eine Zukunft haben.

## Brücken für Tiere

Deutschland besitzt eines der dichtesten Verkehrsnetze in Europa. Autobahnen und Straßen sind für viele Tiere nur schwer zu überwindende Barrieren: Viele werden Opfer des Straßenverkehrs, Lebensräume werden nicht mehr erreicht, Tierpopulationen leben isoliert. Deshalb benötigen unsere heimischen Tiere mehr Möglichkeiten, stark befahrene Straßen gefahrlos zu überqueren.

Begrünte Brücken und Tunnel helfen den Tieren auf ihren Wanderungen. Sie erhöhen die Sicherheit für Autofahrerinnen und Autofahrer, denn sie schützen vor Wildunfällen. Die Wanderkorridore unserer Wildtiere sind erforscht und die wichtigsten Konfliktpunkte an Autobahnen und Bundesstraßen gefunden. Mit dem „Bundesprogramm Wiedervernetzung“ will die Bundesregierung den Bau dieser wichtigen Verbindungen in Deutschland angehen und an die Arbeit unserer Nachbarn anknüpfen. Auch bei Straßen, die erst noch gebaut werden, sollen nun Brücken und Tunnel als Querungshilfen für Tiere von Anfang an mit eingeplant werden. Wandern in Deutschland ist schön – für Tiere muss dies wieder sicherer werden.

## Fair reisen

Die Karettschildkröte hat ein Problem: Dort, wo sie seit Millionen Jahren ihre Eier ablegt, gefällt den Menschen das Mittelmeer am besten. Sollte der Strandtourismus verboten werden? Eigentlich ist die Schildkröte gar nicht so anspruchsvoll. Es würde genügen, wenn die Touristen sich an ein paar Regeln hielten: keine nächtlichen Spaziergänge am Strand und die Kinder nicht im Sand buddeln lassen – denn da liegen die Eier.



Echte Karettschildkröte

## GLOBAL HANDELN - POLITIK FÜR DIE VIELFALT

Weltweite Probleme erfordern internationale Lösungen. Deshalb veranstalten die Vereinten Nationen (UN) alle zwei Jahre die Vertragsstaatenkonferenz über die biologische Vielfalt, kurz UN-Naturschutzkonferenz. Dort beraten Regierungsvertreterinnen und Regierungsvertreter über Maßnahmen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt sowie über die faire Beteiligung an den Gewinnen, die durch die Nutzung genetischer Ressourcen erzielt werden (siehe rechte Seite). Die nächste UN-Naturschutzkonferenz – die zehnte – findet vom 18. bis 29. Oktober 2010 im japanischen Nagoya statt.

### Anliegen der gesamten Menschheit

Das Fundament der Gespräche und Verhandlungen in Nagoya ist das „Übereinkommen über die biologische Vielfalt“ (Convention on Biological Diversity, CBD). Dieses Abkommen ist 1992 auf dem Erdgipfel in Rio de Janeiro geschlossen worden. 193 Staaten einschließlich der Europäischen Union haben es bisher unterzeichnet. Die Weltgemeinschaft steckt sich darin drei Ziele und schreibt sie erstmals als Anliegen der gesamten Menschheit fest: den Schutz der biologischen Vielfalt, ihre nachhaltige Nutzung sowie den Ausgleich der Vorteile, die der Mensch aus den genetischen Ressourcen zieht.







Liefert Wirkstoff gegen Rheuma-Beschwerden: Teufelskralle aus Afrika

## Ressourcen nutzen - gemeinsam und gerecht

Die biologische Vielfalt ist nicht gleichmäßig über den Globus verteilt. Vor allem in ärmeren Ländern des Südens ist nicht nur die Artenvielfalt, sondern auch die genetische Vielfalt weit größer als etwa in Deutschland. Dennoch profitieren von diesen Reichtümern vor allem die Industrienationen. Denn sie verfügen über das Know-how und die Technik, die genetische Vielfalt zu nutzen - zum Beispiel für Landwirtschaft, Biotechnologie und Medizin.

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt strebt daher einen „gerechten Vorteilsausgleich“ an („Access and Benefit Sharing“ - ABS): Die Industrienationen sollen die ärmeren Länder an den Gewinnen beteiligen, die sie durch die Nutzung der genetischen Vielfalt erzielen. Dies kann beispielsweise durch die Weitergabe von Wissen und Technologie erfolgen. Letztlich profitieren davon alle. Denn die biologische Vielfalt lässt sich nur bewahren, wenn die gesamte Menschheit an ihrem Nutzen teilhat. Bei der 10. Vertragsstaatenkonferenz des Biodiversitäts-Übereinkommens in Japan soll hierzu eine international verbindliche Regelung verabschiedet werden, das so genannte ABS-Protokoll - ein Abkommen für fairen Ausgleich und gegen Biopiraterie.

## DIE DEUTSCHE PRÄSIDENTSCHAFT

Die 9. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) fand im Mai 2008 in Bonn statt. Am ersten Konferenztag hat Deutschland die Präsidentschaft des Übereinkommens bis zur nächsten Vertragsstaatenkonferenz im Oktober 2010 in Japan übernommen. Deutschland trug mit dieser Präsidentschaft von 2008 bis 2010 große Verantwortung dafür, dass die Entscheidungen von Bonn umfassend und rechtzeitig umgesetzt werden. Auch die Vorbereitung der 10. Vertragsstaatenkonferenz erfolgte unter deutscher Leitung und in enger Zusammenarbeit mit dem Gastgeber und künftigen Vorsitzenden Japan.

Während der deutschen Präsidentschaft konnten bei folgenden Themen erhebliche Fortschritte erzielt werden:

- ▶ Verhandlung eines internationalen Abkommens zum Zugang zu genetischen Ressourcen und der gerechten Aufteilung der Vorteile aus ihrer Nutzung („Access and Benefit Sharing“, ABS), das bei der 10. Vertragsstaatenkonferenz im japanischen Nagoya verabschiedet werden soll;
- ▶ Fortführung und Ausbau der „LifeWeb-Initiative“ – die Initiative wurde ins Leben gerufen, um ein weltweites Netz von Schutzgebieten an Land und auf dem Meer zu stärken und zu verbessern;
- ▶ Mobilisierung von finanziellen Ressourcen und Einführung innovativer Finanzierungsinstrumente für den internationalen Naturschutz;
- ▶ Verhandlung einer internationalen Strategie zur biologischen Vielfalt mit ambitionierten Unterzielen für die verschiedenen Sektoren wie Fischerei, Landwirtschaft, Verkehr oder Wirtschaft;
- ▶ Abschluss der TEEB-Studie („The Economics of Ecosystems and Biodiversity“) über den ökonomischen Wert der Leistungen der Natur und die Kosten der Naturzerstörung; Verbreitung und Umsetzung der Projektergebnisse;

- ▶ Schaffung eines zwischenstaatlichen Gremiums zur wissenschaftlichen Politikberatung für das Thema biologische Vielfalt (IPBES – Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services), vergleichbar mit dem Weltklimarat IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change);
- ▶ Einbeziehung des Privatsektors in Aktivitäten zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt im Rahmen der internationalen „Business & Biodiversity Initiative“ (siehe dazu auch unten unter „Unternehmen tragen Verantwortung“);
- ▶ Schaffung eines globalen Netzwerkes von Meeresschutzgebieten bis 2012 durch die Ausweisung von Meeresschutzgebieten im Rahmen der „Global Ocean Biodiversity Initiative“ (GOBI).





Immer seltener: Flachlandgorillas in Afrika

Trotz zahlreicher Erfolge schwindet die biologische Vielfalt weltweit weiterhin in dramatischem Ausmaß. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass Fragen der biologischen Vielfalt noch immer nicht ausreichend und sektorübergreifend bei politischen Maßnahmen, Strategien und Programmen berücksichtigt werden. Auch die Hauptursachen des Biodiversitätsverlustes sind noch immer nicht ernsthaft eingedämmt: Lebensräume und Arten werden weiterhin zerstört und übernutzt, die Umwelt verschmutzt. Die Auswirkungen des Klimawandels auf die biologische Vielfalt sind noch gar nicht abschließend absehbar. Und schließlich scheitert ein umfassender und wirksamer weltweiter Schutz der Biodiversität noch immer an mangelnder Finanzierung.

2010 ist das Internationale Jahr der biologischen Vielfalt, bei einer Sondersitzung der Vereinten Nationen im September 2010 befassten sich die Staats- und Regierungschefs mit dem Thema biologische Vielfalt, und im Oktober findet die 10. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt in Japan statt. Diese hohe Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit für das Thema eröffnet die große Chance, das Thema Biodiversität politisch und gesellschaftlich zu befördern und die dringend benötigte Trendwende einzuleiten.

## DEUTSCHLAND SETZT ZEICHEN

Die Bundesregierung hat Ende 2007 die „Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt“ beschlossen. Darin sind rund 330 Ziele definiert und rund 430 Maßnahmen benannt. Sie dienen dem Schutz und der nachhaltigen Nutzung der Natur in Deutschland und haben auch die Erhaltung der biologischen Vielfalt im globalen Maßstab im Blick. Die Strategie ist so umfassend und anspruchsvoll, dass sie als weltweit beispiellos gelten kann.

### Konkrete Ziele

Die Ziele der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt gelten ab sofort und sollen – je nach Ziel – 2010, 2015, 2020 oder – wie in einem Fall – 2050 erreicht sein. Bis 2020 etwa soll sich der Anteil der Wälder, die sich natürlich entwickeln können, von derzeit einem Prozent auf fünf Prozent erhöhen. Hintergrund: Auf der Roten Liste der bedrohten Arten stehen vor allem solche Tiere, Pflanzen und Pilze, die auf die natürlichen Prozesse in Wäldern angewiesen sind.



Filigrane Schönheit im Moor: Der Sonnentau steht auf der Roten Liste

Weitere Ziele bis 2020 lauten:

- ▶ Die meisten Arten auf der Roten Liste sollen mindestens eine Stufe weniger gefährdet sein. Zum Beispiel soll ein Tier, das heute „vom Aussterben bedroht“ ist, dann nur noch als „stark gefährdet“ gelten.
- ▶ Moore, Wälder und andere Landlebensräume sollen zehn Prozent mehr Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) aufnehmen können als heute. Dazu werden sie renaturiert, etwa indem das entzogene Wasser in Moore zurückkehren darf (Wiedervernässung).
- ▶ Unsere Städte und Siedlungen sollen so viele Grünflächen erhalten, dass alle Bürgerinnen und Bürger mindestens eine der Flächen zu Fuß erreichen können.

Die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt zu verwirklichen, ist keine Aufgabe von Politik und Verwaltung allein. Vielmehr sind alle staatlichen und nichtstaatlichen Akteure gefordert, sich aktiv zu beteiligen. Hierzu führt das Bundesumweltministerium seit Ende 2007 einen Umsetzungs- und Dialogprozess durch, zu dem alle interessierten Akteure eingeladen sind ([www.biologischevielfalt.de](http://www.biologischevielfalt.de)).





UN-Konferenz zur biologischen Vielfalt, Bonn 2008

## Bundesprogramm Biologische Vielfalt

Im Koalitionsvertrag für die aktuelle 17. Legislaturperiode wurde festgelegt, dass die Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt durch ein Bundesprogramm unterstützt werden soll, das mit Ländern und Kommunen, mit Waldbesitzern, Landnutzern und Naturschutzverbänden abgestimmt wird. Das „Bundesprogramm Biologische Vielfalt“ soll das Engagement der gesellschaftlichen Gruppen – etwa von nichtstaatlichen Organisationen wie den Umweltverbänden – durch finanzielle Förderung stärken.

## Unternehmen tragen Verantwortung

Ein wichtiger Partner für den nationalen und internationalen Schutz der biologischen Vielfalt ist die Wirtschaft. Das Bundesumweltministerium hat deshalb die „Business and Biodiversity Initiative“ ins Leben gerufen. Sie soll die positive Rolle aufzeigen, die Unternehmen bei der Erhaltung der Biodiversität spielen können. Darüber hinaus geht es darum, Unternehmen aller Branchen langfristig für Aktivitäten zu gewinnen.

## WAS KANN ICH SELBST TUN?

### Ein Garten für Mensch und Natur

Mit der Gestaltung Ihres Gartens haben Sie es in der Hand, für Vögel, Schmetterlinge und viele weitere Tiere einen attraktiven Lebensraum zu schaffen. Pflanzen Sie heimische Sträucher und Wiesenblumen, schaffen Sie Versteck- und Nistmöglichkeiten. Für eine reichere Tierwelt im Garten genügt es oft schon, kleinere Rasenbereiche weniger oft zu mähen, „Unkräuter“ stehen und blühen zu lassen, eine Kompost-Ecke und kleine Holzstapel anzulegen, ein bisschen Fallobst und Herbstlaub liegen zu lassen, einen alten Baum zu erhalten oder auf Pflaster zu verzichten. Weniger „geputzt und gestriegelt“: So bleiben unsere Städte und Dörfer Lebensraum für Spatz & Co.

**Infos:** [www.naturgarten.org](http://www.naturgarten.org)

### Biologische Vielfalt entdecken und schmecken

Was Sie einkaufen, hat viel damit zu tun, ob die biologische Vielfalt erhalten bleibt. Denn zur Biodiversität gehören auch die im Laufe der Jahrhunderte regional entstandenen Kulturpflanzensorten und Nutzierrassen, deren genetische Vielfalt erhalten bleiben sollte. Bereits die Namen machen neugierig: „Schwarze Ungarinnen“ oder „Blaue Schweden“ sind alte Kartoffelsorten, „Struwelpeter“ und „Dickkopf“ alte Salatsorten, und der „Finkenwerder Herbstprinz“ ist eine historische Apfelsorte. Versuchen Sie doch einmal solche alten Gemüse- und Obstsorten, wenn Sie sie auf dem Markt entdecken. Probieren Sie fast vergessene Genüsse im Restaurant oder lassen Sie sich Saatgut alter Sorten kommen. Und pflanzen Sie im Garten eine historisch entstandene Obstbaumsorte aus Ihrer Heimat.

**Infos:** [www.slowfood.de](http://www.slowfood.de), [www.genres.de](http://www.genres.de), [www.g-e-h.de](http://www.g-e-h.de), [www.essbare-landschaften.de](http://www.essbare-landschaften.de), [www.vern.de](http://www.vern.de)





## Fisch essen ohne schlechtes Gewissen

Fisch ist gesund und lecker, wird aber nicht immer naturverträglich aus den Meeren gefischt. Deshalb ist inzwischen eine ganze Reihe von Fischarten in ihrem Bestand gefährdet. Wenn Sie den handlichen Fischeinkaufsführer vom WWF dabei haben, können Sie naturbewusster einkaufen und selbst etwas gegen die Überfischung der Weltmeere tun.

**Infos:** [www.wwf.de/themen/meere-kuesten/fischerei-und-fischzucht/jeder-kann-handeln/einkaufsratgeber-fische-meeres-fruechte/](http://www.wwf.de/themen/meere-kuesten/fischerei-und-fischzucht/jeder-kann-handeln/einkaufsratgeber-fische-meeres-fruechte/)



Regenwald am Amazonas in Brasilien

## Entspannt den Regenwald schonen

Schön ist es, zur Sommerzeit im Garten auf gemütlichen Möbeln zu sitzen – besser ist es, wenn das Holz dafür aus naturverträglicher Waldbewirtschaftung stammt und nicht aus Raubbau oder illegalem Holzeinschlag im Regenwald. Zertifizierungssysteme für eine nachhaltige, naturverträgliche Waldbewirtschaftung wie FSC und PEFC helfen bei der Entscheidung.

**Infos:** [www.fsc-deutschland.de](http://www.fsc-deutschland.de), [www.pefc.de](http://www.pefc.de)

## Tropische Schätze bleiben in der Natur

Jeder erinnert seinen vergangenen Urlaub gerne durch schöne Mitbringsel. Sollten für diese Souvenirs seltene Arten genutzt worden sein, bleibt man der Natur des Urlaubslandes jedoch in schlechter Erinnerung. Informieren Sie sich vor Ihrer Reise oder im Urlaubsland, ob die Produkte unter die Bestimmungen des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) fallen, oder kaufen Sie Kunsthandwerk, für das in keinem Fall Tiere oder Pflanzen leiden mussten.

## INFORMATIONEN IM INTERNET

[www.bmu.de/4159](http://www.bmu.de/4159): Publikationen des Bundesumweltministeriums (BMU) zum Natur- und Artenschutz.

[www.bmu.de/45503](http://www.bmu.de/45503): Dossier des BMU zur biologischen Vielfalt.

[www.biologisheviefalt.de](http://www.biologisheviefalt.de): Informationen rund um die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt und den Umsetzungs- und Dialogprozess des BMU.

[www.kalender.biologisheviefalt.de](http://www.kalender.biologisheviefalt.de): Interaktiver Veranstaltungskalender zum Internationalen Jahr der biologischen Vielfalt 2010.

[www.bmu.de/bildungsservice](http://www.bmu.de/bildungsservice): Bildungsmaterialien des BMU unter anderem zum Thema biologische Vielfalt.

[www.business-and-biodiversity.de/wanderausstellung/14-tipps](http://www.business-and-biodiversity.de/wanderausstellung/14-tipps): Natur schützen und Vielfalt erhalten – 14 Tipps der „Business & Biodiversity Initiative“ zum Mitmachen.

[www.cbd.int](http://www.cbd.int): Offizielle Internetseite des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD).

[www.biodiv-chm.de](http://www.biodiv-chm.de): Deutscher Beitrag zum Clearing-House-Mechanismus (CHM) des Übereinkommens über die biologische Vielfalt.

[www.abs.biodiv-chm.de](http://www.abs.biodiv-chm.de): Informationen über „Zugang zu genetischen Ressourcen und gerechter Vorteilsausgleich“ (Access and Benefit Sharing, ABS) des Biodiversitäts-Übereinkommens (CBD).

[www.floraweb.de](http://www.floraweb.de): Informationen des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) über wild wachsende Pflanzen Deutschlands.

[www.countdown2010.org](http://www.countdown2010.org): Internetseite der Weltnaturschutzunion zur Initiative „Countdown 2010“.

[www.biodiv-network.de](http://www.biodiv-network.de): Informationen der nichtstaatlichen Organisationen (NGOs) und Gruppen zur biologischen Vielfalt.

[www.naturdetektive.de](http://www.naturdetektive.de): „Naturdetektive“ ist ein Projekt des Bundesamtes für Naturschutz. Es wendet sich an Kinder und Jugendliche.

[www.schulhofdschungel.de](http://www.schulhofdschungel.de): „Deutschlands artenreichster Schulhof gesucht!“ – Wettbewerb der Grünen Liga Berlin für Schüler/innen.

[www.entdecke-die-vielfalt-der-natur.de](http://www.entdecke-die-vielfalt-der-natur.de): Schüler- und Jugendwettbewerb der Deutschen Bundesstiftung Umwelt.

„Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen ...“

Grundgesetz, Artikel 20 a



#### BESTELLUNG VON PUBLIKATIONEN:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)  
Postfach 30 03 61  
53183 Bonn  
Tel.: 0228 99 305-33 55  
Fax: 0228 99 305-33 56  
E-Mail: [bmu@broschuerenversand.de](mailto:bmu@broschuerenversand.de)  
Internet: [www.bmu.de](http://www.bmu.de)

Diese Publikation ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Gedruckt auf Recyclingpapier.